

## 4. Bibliographie der Schriften

### **Die Gefährlichkeit des Schlaffs der Sicherheit / Am V.Sonntag nach Epiphan. ANNO 1698 In einer Predigt Aus dem Evangelio Matth.XIII. v.24--30. In der ...**

**Francke, August Hermann**

**Halle, [1698?]**

---

#### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

#### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

Die  
**Befährlichkeit**  
des Schlaffs der  
Sicherheit!

Am V. Sonntag nach Epiphan.

ANNO 1698

In einer Predigt  
Aus dem Evangelio

Matth. XIII. v. 24--30.

In der St. Georgen-Kirche  
zu Glaucha an Halle  
vorgestellet/

von

August Hermann Francken/  
S.S. Theol. Profess. P. Ordin.  
& Past. Glauch.

---

HALLE/  
Druckts Christian Henckel/  
Univ. Buchdrucker.

705.





Lieber HERR GOTT / wecke  
uns auff / daß wir bereit  
seyn wenn dein Sohn  
kômmt / ihn mit Freuden  
zu empfangen / und dir mit  
reinem Herzen zu dienen /  
durch denselben deinen lie-  
ben Sohn IESUM CHRIS-  
TUM unsern HERRN /  
Amen.

**G**liebte Freunde in  
Christo IESU / wir fang  
en billig an diesem Tas  
ge unsere Arbeit mit die-  
sem bekanten Gebeth  
lein an / sintemal uns heute aus uns  
A 2 fern

ferm Evangelio fürgestellet wird/  
 daß da der Ackermann guten Saamen  
 auff seinen Acker gesäet/der Saatanas  
 kommen sey/und Unkraut unter  
 den Weizen gesäet habe/und davon  
 gegangen sey/ als habe er nichts  
 gethan/ oder alles wohl ausgerich-  
 tet. Denn sind wir nicht auffgewe-  
 cket wenn der Sohn Gottes kömmt/  
 und den guten Saamen des Wi-  
 shens austreuet / daß wir ihn mit  
 Freuden empfahen ; so kömmt der  
 Feind und streuet sein Unkraut drun-  
 ter. Und weil wir denn solche Wach-  
 samkeit allein durch unsern Herrn  
 Gott erlangen / so müssen wir ihn  
 herzlich anrufen/daß er unser Leib  
 und Seele und alle Kräfte desselben  
 durch seinen heiligen Geist wolle er-  
 wecken/ und munter machen / damit  
 wir wohl wahrnehmen mögen seiner  
 Gnade / die er uns täglich ja stünd-  
 lich und augenblicklich durch sein  
 heiliges Wort anbieten lässet.  
 Darumb

Darumb laßt uns / sage ich / beten:  
 Lieber HERR GOTT wecke uns  
 auff / ja wecke uns recht auff! Paus-  
 lus ermahnet auch hierzu Ephes. 5.  
 v. 14. Wache auff der du schlä-  
 fest / und stehe auff von den Tod-  
 ten / so wird dich Christus er-  
 leuchten. Christus selbst treibt  
 hierzu seine Jünger an Luc. 21. v. 36.  
 wenn er sagt: So seyd nun wa-  
 cker allezeit und betet / daß ihr  
 würdig werden möget zu ent-  
 fliehen diesem allen / und zuste-  
 hen vor des Menschen Sohn.  
 Lasset uns also dieses wohl zu Ruhe  
 machen / und von dem Herrn unserm  
 Gott bitten / daß er auch in dieser  
 Stunde / uns wackere und muntere  
 Herzen geben wolle zur Anhö-  
 rung seines heiligen Worts / damit der  
 Saame desselben bey uns bleibe /  
 und dem Satan gewehret werde /  
 daß er nicht Unkraut unter den Weiz-

gen säe; daß nicht weltliche Gedancken bey Anhörung dieses Worts in unsern Herzen aufsteigen/ sondern daß wir es/ als den rechten Seelens Saamen mit gebührender Aufmerksamkeit anhören/ und annehmen. Darumb wollen wir auch bitten im Gebet des heiligen Vaters Unsers/ vorhero aber mit einander singen: Nun bitten wir den heiligen Geist.

TEXTUS.

Evangel. Matth. XIII. v. 24 // 30.

**S** Klegete ihnen ein ander Gleichniß für un sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Menschen/ der guten Saamen auff seinen Acker säete. Da aber die Leute schlief:

schließen / kam sein Feind / und  
 säete Unkraut zwischen den  
 Weizen und gieng davon.  
 Da nun das Kraut wuchs /  
 und Frucht brachte / da fand  
 sich auch das Unkraut. Da  
 traten die Knechte zu dem  
 Hauß-Vater und sprachen:  
 Herr hast du nicht guten  
 Saamen auff deinen Acker  
 gesäet? woher hat er denn  
 das Unkraut? Er sprach zu  
 ihnen: das hat der Feind ge-  
 than. Da sprachen die Knech-  
 te: willst du denn / daß wir  
 hingehen / und es ausgeten?  
 Er sprach: nein / auff daß ihr  
 nicht zugleich den Weizen

mit ausrauffet / so ihr das  
 Unkraut ausgetet. Lasset  
 beydes mit einander wach-  
 sen biß zu der Erndte und  
 umb der Erndte Zeit will ich  
 zu den Schnittern sagen:  
 samlet zuvor das Unkraut /  
 und bindet es in Bündlein/  
 daß man es verbrenne / aber  
 den Weizen samlet mir in  
 meine Scheuren ꝛc.

### Eingang.

**I**hr seyd allzumal Kinder  
 des Lichts / und Kinder  
 des Tages / wir sind nicht  
 von der Nacht noch von der Fin-  
 sterniß. So lasset uns nun nicht  
 schlaf

schlafen wie die andern / sondern lasset uns wachen und nüchtern seyn. Diese Worte / ihr meine Geliebte / Schreiber Paulus an seine bekehrten Thessalonicher in der 1. Epist. V. v. 5. 6. Welch eine Freude mußte dieses dem heiligen Apostel seyn / daß er das mit Wahrheit sagen konnte von seinen Thessalonichern: Ihr seyd allzumal Kinder des Lichts und Kinder des Tages? da er sich und die Seinen also zusammen fasset: wir sind nicht von der Nacht / noch von der Finsterniß? Es erhellet aus 2. Corinth. VI. v. 14. daß er keines weg die jenigen mit darunter begriffen habe / die nur den bloßen Namen des Christenthums führeten / keines weg aber mit der Kraft und Wahrheit denselben bezeugeten. Denn was hat das Licht / spricht er daselbst / für Gemeinschaft mit

der Finsterniß? da nun also zur  
 selben Zeit die Gemeinde Gottes  
 in einem solchen herrlichen / grünen-  
 den und blühenden Zustande war /  
 daß ihr Glaube an allen Orten und  
 Enden erscholle; daß ihr Werk  
 im Glauben / ihre Arbeit in der  
 Liebe / und ihre Gedult in der  
 Hoffnung sich in allen Stücken  
 reichlich erwiese / wie er von eben  
 diesen Thessalonichern bezeuget 1.  
 Thessal. I. v. 3: so kunte er mit  
 Wahrheit hier sagen / daß sie von  
 Gott selbst erleuchtete und geheil-  
 ligte Christen wären / welche in der  
 Wahrheit wandelten. Daraus  
 floss ihm auch der herrliche Spruch  
 und Schluß / den er hinzu sezet:  
 So lasset uns denn nun wachen/  
 und nicht schlaffen / wie die an-  
 dern. Denn bey den andern ist  
 es Nacht / welche das Wort Gottes  
 nicht zu Herken nehmen / die das E-  
 v-  
 anges

angelium Christi nicht kräftig genug  
 in ihrem Herzen geschmecket und er-  
 fahren haben / und also noch auff ih-  
 rem Sünden-Bette liegen. Wir  
 aber / sagt er / die wir aus dem Lichte  
 seyn / die wir von Gott geböhren  
 seyn / laßt uns nicht mehr schlaffen /  
 sondern wachen und nüchtern seyn /  
 laßet uns wohl beschauen in solchem  
 herrlichen Lichte das uns anschei-  
 net: und wie die Wachende fein ver-  
 ständig seyn und ihre Gedancken zu-  
 sammen nehmen können / so laßet uns  
 auch alle unsere Kräfte der Seele in  
 diesem Licht zusammen fassen: daß wir  
 schaffen mögen / daß wir selig wer-  
 den mit Furcht und Zittern. Ein  
 betrübter Zustand aber ist es im  
 Gegentheil heutiges Tages / auch  
 wol an diesem unserm Orte: denn  
 wo sollte da wol ein Lehrer seyn / der  
 mit solcher Freudigkeit sagen könn-  
 te / was da Paulus zu seinen Thes-



Salonichern sagte / Ihr seyd allzumal  
 Kinder des Lichts und Kinder des  
 Tages. Es siehet der Acker der  
 Kirchen anjeko nicht also aus / son-  
 dern das Unkraut hat überhand  
 genommen; Finsterniß bedecket die  
 Erden / und Dunckel die Völker /  
 auch die Christenheit selbst nicht  
 ausgeschlossen / auch nicht ausge-  
 nommen diejenigen Dertter / so sich  
 des Lichts am allermeisten rühmen.  
 Was hilffts / wenn wir das helle  
 Licht des Evangelii unter uns leuch-  
 tend haben / und ihr schlaffet? Mag  
 auch wol einer / der in einem Bette  
 liegt und schläffet / des Lichts genieße  
 fen / welches in sein Gemach leuch-  
 tet? Mehr muß er in Gefahr stehen /  
 daß ihm Schade könne zugefügt  
 werden. Also sage ich mag uns das  
 nicht helfen / wenn das Evange-  
 lium uns vor den Augen leuchtet /  
 aber nicht im Herzen; wenn wir  
 nicht allezeit wacker seyn im Gebet /  
 wenn

wenn wir nicht nüchtern seyn zu hören / wie wir auch das / was uns jeko verlesen worden / recht anwenden sollen / da uns die grosse Gefahr / als die Leute schlieffen / vor Augen gestellet wird / wenn es heist: Da die Leute schlieffen kam der Feind und säete Unkraut zwischen den Weizen und gieng davon. Wenn wars aber / da die Leute schlieffen? Nemlich als der Säemann den guten Saamen auff seinen Acker säete. Das ist nichts anders geredet / als wenn man sagen wollte / daß die Leute bey dem hellem Lichte des Evangelii geschlafen haben. Es reimet sich also recht auff uns / so daß wir ein Evangelium finden / dessen Inhalt sich auff unsere Zeiten / auff unsere Stadt und Land gar wohl appliciren lässet. Wir wollen demnach mit einander daraus betrachten

Die Gefährlichkeit des  
Schlaffes der Si-  
cherheit.

Worbey wir denn zu mercken haben

- I. Wenn solcher Schlaff am gefährlichsten
- II. Worinnen derselbe eigentlich bestehe
- III. Was daraus erfolge.

Gebet.

**D**u aber O Heiliger /  
Barmherziger Gott  
und Vater / erwecke uns vom  
Schlaff unserer Sicherheit /  
daß wir das helle Licht / wel-  
ches

ches uns umbleuchtet / und  
 das wir doch nicht erkennen/  
 oder dir dafür dancken / mö-  
 gen auch in unsere Herzen  
 leuchten lassen. Ach HErr/  
 es ist ja ein Vorbothe der  
 Furcht des Todes und des  
 ewigen Verderbens / wenn  
 wir in Sünden schlummern.  
 Weil du aber nicht Lust hast  
 am Verderben des Men-  
 schen / sondern wilst / daß sich  
 jedermann bekehre und lebe  
 und zur Erkänntniß der  
 Wahrheit gelangen möge / so  
 thue auch an uns Gnade in  
 dieser Stunde / und vermehre  
 deine Barmherzigkeit / daß  
 die=

diejenigen / welche dein Wort  
 anjeko hören / Sorge tragen  
 für ihre Seeligkeit und auf-  
 wachen vom Schlaffe der Si-  
 cherheit / das verleibe umb  
 deiner unendlichen Liebe wil-  
 len / Amen.

## Abhandlung.

### Erster Theil.

**B**etrachten wir nun zu erst / ges-  
 liebte Zuhörer / wenn es am  
 gefährlichsten sey im  
 Schlaff der Sicherheit zu liegen /  
 so lehren uns solches unsere Text-  
 Worte / indem es heisset: Der H<sup>er</sup>z  
**JESUS** legte ihnen ein ander  
 Gleichniß vor und sprach: Das  
 Himmelreich ist gleich einem  
 Men-

Menschen der guten Saamen  
 auff seinen Acker säete. Da-  
 ber die Leute schlieffen / kam sein  
 Feind / und säet Unkraut zwis-  
 schen den Weizen und ging da-  
 von. Hieraus haben wir erslich  
 zumercken / daß der Schloff der Si-  
 cherheit niemals gut sey / und wir  
 nimmer gedencken sollen / wir  
 könnten in dem menschlichen Leben  
 so abwechseln / daß man zu einer  
 Zeit für seine Seele Sorge trage /  
 zur andern Zeit aber solche Sorge  
 wieder hindan setze / und lasse es also  
 auff eine gewisse Zeit ankommen :  
 denn der Feind schläfft nie / ja da  
 wachet er am meisten / wenn wir ans  
 fangen sicher zu seyn / und zuschlaf-  
 fen ; Er gehet herum / saget Pes-  
 trus 1. Epistel V. v. 8. wie ein brül-  
 lender Löwe / und suchet / welchen  
 er verschlinge. Es pflaget der  
 Mens

Menschen Art also zu seyn / daß sie  
 nur zu gewisser Zeit sich zu einer An-  
 dacht gefast halten / als wenn sie et-  
 wa zur Beichte und heiligen Abends-  
 mahl gehen/da sprechen sie: Ich ha-  
 be mich nunmehr bereit / wollte  
 es derowegen nicht gerne auffchie-  
 ben. Aber / ihr lieben Leute / die  
 ihr also gedencet und saget/ihr ver-  
 rathet euch selbst mit eurer Sprache/  
 daß ihr euch nicht allezeit bereitet.  
 Das ist nicht gut; Könnet ihr zu sol-  
 cher Zeit bereit seyn / warumb nicht  
 auch zur andern Zeit? So ist nun  
 das ein recht schändlicher und greus-  
 licher Wahn der Menschen / daß sie  
 dencken; man müsse nur alle virel  
 Jahr zu seiner Busse gefast seyn/  
 und man könne nicht immer bereit  
 seyn. Das ist eben des Teuffels  
 Unkraut / das zwischen den Weizen  
 gesät wird / denn das stehet nir-  
 gends in Gottes Wort / sondern  
 alle

alle Tage / alle Stunden und alle Augenblicke sind dir von G<sup>o</sup>Dt dem H<sup>o</sup>Errn darzu verordnet / daß man in seinem Christenthum bereit seyn soll; auch alsdenn wenn du natürlicher Weise schläffest / muß doch dein Herz zu G<sup>o</sup>Dt wachen. Da heisset es / wie im Hohenliede Salomonis stehet: Ich schlaffe / aber mein Herz wachet; indem du nemlich dein Herz und deine Sinne G<sup>o</sup>Dt deinem H<sup>o</sup>Errn ergeben hast / in dem du auff seinen Weegen bist / und nichts anders suchest / als was zur Ehre Gottes gereichet. So irren auch gar sehr diejenigen / welche sich einbilden / es wäre bey dem Christenthum so bewandt / daß man je zuweilen eine Welt Lust dürffte mit nehmen / da man nicht eben ans besten gedendenckn könnte: darumb wenn sie etwan einmal in eine lustige Gesellschaft kommen / da man spielet /  
tans

tanzet und springet/ da man tapffer  
herumb trincket/ da man allerley lu  
stige Schwäncke erzehlet/ Schertz  
und Narrentheidungen redet/ so sey  
das wol zugelassen/ der Mensch köm  
ne doch nicht immer beten; aber von  
solchen heissets: die da schlaffen  
die schlaffen des Nachts/ und die  
da truncken sind/ sind des Nachts  
truncken/ nemlich in ihrem Geist  
und Gemüth ist es Nacht/ tuncel  
und finster. Daher kömmt es/ daß  
sie im Schloff der Sicherheit dahin  
gehen: wären sie aber Kinder des  
Tages und Kinder des Lichts/ so  
würden sie erkennen/ daß es ihnen  
niemals geziemete zu schlaffen und  
sicher zu seyn. So lernet dann nun  
dieses alle/ die ihr diese Predigt hö  
ret/ daß das ein Kennzeichen sey/  
daß es wohl umb eure Seelen stehe/  
wenn ihr allezeit über dieselben was  
chet/ wenn ihr nach den Sprüch  
wörz

wörtern Salomonis Cap. XIV, 23.  
 Deuer Herz mit allem Fleiß be-  
 wahret/weil das Leben darauß  
 gehet. Wie müssen diejenigen im  
 Kriege thun / welche auf eine  
 Schildwacht gestellet seyn; sind sie  
 nicht in Lebens; Gefahr / wenn sie  
 auch nur einen Augenblick schlaffen?  
 denn wo sie von ihren Fürgesetzten  
 im Schlaf angetroffen werden / so  
 haben sie da ihr Leben verwircket.  
 Und so sollte es auch seyn mit unserm  
 Heyl und Seeligkeit. Gefährlich  
 ist es da zuzuschlaffen / denn da bist du  
 auff einer Schildwacht gesezet: so  
 bald als du gedenckest / daß du willst  
 zur ewigen Seeligkeit gelangen / so  
 darffst du keinen Augenblick schlaf-  
 fen. Und wenn du einen Augen-  
 blick schläffest (ich meyne aber den  
 Schlaf der Sicherheit/der Sünden  
 und des Todes) so bist du in der Ge-  
 fahr deiner Seelen. Ob nun aber  
 wol

wol zu keiner Zeit im Christenthum  
zu schlaffen sicher ist / so ist es doch zu  
einer Zeit gefährlicher als zur andern.  
Das ist nun die Zeit / welche  
sonderlich in unserm Text ausges  
drücket wird / da es heißt: Das  
Himmelreich ist gleich einem  
Menschen / der guten Saamen  
auff seinen Acker säet. Da ist es  
nemlich am gefährlichsten zuschlaf  
fen / wenn der Saame des Wortes  
Gottes ausgestreuet und gesäet  
wird. Denn wenn da der Mensch  
schläffet / daß er das Wort Gottes  
vor seinem Herzen und Sinne vor  
bey gehen läffet / mercket nicht auff  
die göttliche Wahrheit / daß er die  
selbe ihm zu Nuzen machete / damit  
er dadurch befehret werde / schlägt  
vielmehr sie in den Wind / biß sie  
gar aus dem Gedächtniß fähret / und  
dencket also der Sache nicht weiter  
nach: so ist der Arge nicht weit von  
ihm /

ihm / ja er streuet eben zu der Zeit  
 sein Unkraut in sein Herz / daß an  
 statt der guten Frucht / die aus dem  
 Gehör des göttlichen Worts solte  
 hervor wachsen / das Böse hauffen-  
 weise auffgehet. Gefährlich ist es  
 auch / wenn der Saame des Worts  
 Gottes schon gehöret und gesäet  
 worden ist / und der Mensch solches  
 zu Herzen genommen hat / daß es  
 in ihm eine gute Frucht schaffen kö-  
 ne: er aber wird alsdenn wieder  
 nachlässig / geräth in einen Schlaff  
 der Sicherheit / wird wieder in sein  
 voriges unordentliches Wesen eins  
 gepropffet. Denn so lange als der  
 Mensch die Gelegenheit nicht hat /  
 daß er das Wort Gottes höret / so  
 lange es ihm nicht klar und deutlich  
 gnug vor Augen geleyet wird / daß er  
 seine Sünden erkennet / und die Mits-  
 tel des Heils vor sich hat / so lange  
 er nicht kräftiglich ermahnet wird ;  
 so

so kan er noch eher entschuldiget  
 seyn / ob er zwar seine Streiche auch  
 deswegen wird leyden müssen: aber  
 wenn er zu der Zeit schläfft / wenn  
 ihm alle Gelegenheit gegeben wird /  
 daß er von seiner Sicherheit erwa-  
 chen könnte / und er dennoch im  
 Schlasse bleibet / und denselben  
 mehr liebet / als das Licht / so ist  
 es am gefährlichsten. Denn so sa-  
 get davon unser Heyland: wenn  
 er nicht kommen wäre / und  
 hätte es ihnen gesagt / so hätten  
 sie keine Sünde / nemlich solche  
 schwere Verantwortung hätten sie  
 nicht zu geben. Nun er aber  
 kommen sey / so könnten sie nichts  
 vorwenden / ihre Sünde zu ent-  
 schuldigen Joh. XV. v. 22. das sol-  
 len wir wohl in acht nehmen; daß  
 also ein grosser Unterscheid sey zwis-  
 schen denen / von welchen wir erst ge-  
 saget

faget haben / daß sie in Sicherheit  
 dahin leben / und thun / was ihnen  
 wohlgefället: und zwischen dieser an-  
 dern Art gleich wie zur Zeit der  
 Kinder Israel / da es hieß: Es war  
 kein Richter in Israel; ein je-  
 der thät / was ihm gefiel / welches  
 sie zu anderer Zeit / da sie wieder un-  
 ter den Richtern lebten / so frey und  
 ungestrafft nicht thun durfften: als  
 so gehet es vor Gottes gerechten  
 Augen nicht mehr an / sicher in den  
 Tag zu leben / wenn er sein Wort ü-  
 ber uns zum Wecker und Auffseher  
 bestellet. Darumb so lange eine  
 Gemeine noch in solchem Zustande  
 ist / da sich niemand ihrer annimmt/  
 da sie alle dahin gehen / wie die  
 Schaaffe in der Irre / und ein jeder  
 auff seinen Weg siehet / so ist die Ver-  
 antwortung bey weitem nicht so  
 groß: aber wenn derselben von  
 Gott die Gnade wiederfahret / daß  
 B ihr

ihr ganzer Zustand ihnen auffgedes-  
 cket / und vor Augen gelegt wird / so  
 haben sie nicht Ursach zu sagen; daß  
 sie es zuvor so lange getrieben / war-  
 umb es nicht eher wäre gestraffet  
 worden? oder thätens doch viel an-  
 dere Menschen / und was dergleichen  
 Reden mehr seyn; sondern sie wer-  
 den dafür desto schwehere Rechen-  
 schafft müssen geben / daß ihnen ihre  
 Sünde sind aus Gottes Wort an-  
 gezeigt worden / und sie doch solcher  
 grossen Gnade nicht geachtet haben.  
 So mercket denn auch dieses zu eu-  
 rer Erbauung: Ich glaube / daß  
 ihr mich leicht verstehen werdet / ehe  
 denn ich die Application mache. Es  
 sind manche Sünden bey uns im  
 Schwange gegangen / darüber wir  
 nicht Leid getragen / noch daraus et-  
 was gemacht haben / sondern man  
 ist fein alle viertel Jahr zum Abend-  
 mahl gegangen / alle mit einander  
 sind

sind absolviret worden / und Niemand hat was weiters darumb gesagt: sind sie gestorben / so sind sie alle liebe Mitbrüder und Mitschwester / und liebe Christen gewesen. In dieser Heucheley hat man lang genug gesteket / und viele haben geglaubet / es wäre alles gut und recht: der Sonntag möchte entheiliget werden wie er wollte / Gottes Wort möchte vernichtet werden / man möchte sich voll sauffen / in Hader und Streit leben / und es immer machen / wie mans lange getrieben / und an keine wahre Aenderung und Bekehrung gedencken / so würde es dennoch vor GOTT verschwiegen bleiben. Sehet solche Zeiten sind unter uns gewesen: ist's nicht wahr / sagt's euch nicht euer Herz und Gewissen? wisset ihr es nicht noch selbst? aber nach dem nun GOTT der HERR solche Gnade und Barmhertzig

herzigkeit an euren Seelen gethan  
 hat / daß der elende Zustand unserer  
 Stadt und Gemeine vor Augen ge-  
 leget worden ist / daß wer nicht blind  
 seyn will / solches wohl sehen und er-  
 kennen kan / nach dem **GOTT** die  
 Stimme seiner Knechte erheben läßt  
 wie eine Posaune **Esa. LVIII, 1.** so  
 gilt nun keine Entschuldigung/wenn  
 man bey einem solchen hellen Schall  
 des Evangelii dennoch schlaffen und  
 in seinen Sünden verharren will.  
 Denn es ist keine grössere Sünde/als  
**GOTT**/ sein Wort/und seine Gnade/  
 die er uns anbietet / gering achten/  
 und aus den Augen sehen.

Anderer Theil.

**Z**um andern fragt sich/ wor-  
 inne bestehet denn solcher  
 Schloff der Sicherheit?  
 Es ist uns in unserm Evangelio mit  
 gar

gar guten Worten ausgedruckt /  
denn es heißt: da aber die Leute  
schlieffen. Wie gehets nun denen  
Schlaffenden? die Schlaffenden hö-  
ren nicht: also ist das ein Schlaff der  
Sicherheit / wenn man das gütige  
Wort Gottes nicht höret; und ob  
man es auch höret / daß es dennoch  
heißt / wie im vorhergehenden von  
den verstockten Juden gesagt wird  
aus dem Propheten Es. VI. v. 9. 10.  
Mit den Ohren werdet ihr es  
hören und werdet es nicht ver-  
stehen / mit den Augen werdet  
ihr es sehen und doch nicht ver-  
nehmen. Denn dieses Volcks  
Herze ist verstockt / und ihre  
Ohren hören übel / und ihre Au-  
gen schlummern / auff daß sie  
nicht dermaleins mit den Augen  
sehen und mit den Ohren hören /  
und mit den Herzen verstehen

und sich befehren / daß ich ihnen  
 hülffe. Das heist denn nun im  
 Schlasse der Sicherheit liegen / wenn  
 man das Gesetz und Evangelium  
 verkündigen höret / bleibet aber im-  
 mer wie man ist / man findet kein Ge-  
 hör in seinem Herzen / man hörets  
 nur als eines Menschen Stimme /  
 und als ein menschliches Wort an /  
 und denckt; der Prediger sagt das  
 so daher: gehet also dahin und wie-  
 der davon / ohne einig kräftiges  
 Gefühl / und erkennet keine Gottes  
 Stimme in seinem Herzen / die einen  
 sollte zur Busse dringen. Und ob  
 man auch die Krafft desselben innen  
 würde / so will mans doch nicht zur  
 That kommen lassen / sondern man  
 verhärtet sich vielmehr dargegen /  
 stopffet seine Ohren zu / wie eine  
 taube Otter. Mercket doch nun  
 das! wie viel mögen wol unter euch  
 seyn / die biß auff diese Stunde ge-  
 schlaf-

schlafen? Denn das kan man dar-  
 raus sehen / daß / wenn man einem  
 insonderheit zuredet / er noch immer  
 solche Entschuldigungen bringet / die  
 die Welt hat / und die sie längst vor-  
 her gebrauchet / unerachtet / daß die-  
 selben aus dem Worte Gottes  
 längstens sind widerleget worden.  
 Was zeiget das anders an / als die-  
 ses / daß wenn man gleich die Pre-  
 digten höret / das Herze dennoch  
 nicht müsse dabey seyn / und man  
 nicht in einem solchen Zustande ste-  
 het / daß man alles das / was man  
 höret / als Gottes Wort annehme  
 und sich dadurch weisen / und auff ei-  
 nen guten Weeg wolle bringen las-  
 sen ; sondern daß mans anhöret / und  
 thut dabey was man selbst will / ja  
 bleibt immer bey seinem alten Zu-  
 stande. Also wie offte ist geklaget  
 worden / daß sich so viele zum Gehör  
 des göttlichen Wortes untüchtig ma-  
 chen /

20114

B 4

chen /

chen / in dem sie in der Frühstunde  
 mit starckem Getrânck / in der Mits-  
 tages: Stunde mit vielen Speisen  
 sich übersüllen / und die Andacht  
 selbst verhindern / daß man daher  
 auch in der Kirchen selbst / so viele  
 schlaffen siehet. Und ist ja gewiß /  
 daß wo einer sich solche üble Ge-  
 wohnheiten nicht abgewehnen will /  
 so ist er zum Gehör des götlichen  
 Wortes ungeschickt. Wenns auch  
 gleich nur ein wenig starckes Ge-  
 trâncks ist / so nimt es ihme doch der-  
 gestalt das Haupt ein / daß er seine  
 Gedancken nicht zusammen halten /  
 und zu rechter Andacht bringen kan.  
 Sehet / da möchte einem Christus  
 selbst und seine Apostel predigen / so  
 würde es doch an ihm wenig fruch-  
 ten. Und das ist eine Gewohnheit  
 die der Teuffel auffgebracht / und  
 wenn ihr solche in euren Häusern  
 nicht unterlasset / so wisset daß Sa-  
 tanas

tanas mit darinne herrschet und stet. Es lernens die Kinder bald von denen Eltern/ daß sie es denn auch thun/ und das Tröpffgen austrincken/ was die Eltern inne gelassen und sich endlich dazu gewöhnen. Da ist denn kein Wunder/ daß man bey dem Gehör des göttlichen Worts in lauter Schlass der Sicherheit fället/ und sich desselben verlustig machet. Wolte mans mit der Schwachheit der Natur entschuldigen/ als ob mans zu seinen Kräfften thun müsse: so könnte ja ein Stücklein Brodts eben so viel ausrichten/ daß man sich stärke/ und vor der bösen Luft etwa bewahre.

Merckets doch/ daß solche Mißbräuche unter euch sind: denn obs gleich eine geringe Sache/ äußerlich scheint/ so ist es doch nicht geringe wegen des grossen Schadens der darans folget; es bringet euch umb

Das Wort Gottes und also auch um eure Seeligkeit. Dannenhero die ihr solchen Gebrauch bißhero gehalten / leget ihn doch hinfüro ab / und gewehnet auch eure Kinder darzu / daß sie sich darfür hüten/warnet sie/ fanget doch eine andere Ordnung in eurem Hause an / damit ihr möget zum Gehör des Worts Gottes kommen / und geschickt seyn / solches anzunehmen : auch bey der Mittags Mahlzeit gebühret sichs also zu essen / daß man hernach nicht träge und untüchtig sey das Wort Gottes zu hören und etwa zu schlaffen. Denn das zeiget an / daß das Herz noch in einem tieffen Sünden: Schlasse liegen müsse / und also die Finsterniß mehr liebe als das Licht: hätte man ein rechtes Verlangen und Begierde nach dem Guten/so würde man so viel Lehrens nicht brauchen/sondern von Gott gelehret seyn / sich vor allen solchen Dingen zu hüten / die eiznen

nen zum Gehör göttliches Wort  
 untüchtig machen. Es dürffen aber  
 diejenigen nicht meynen / die solchen  
 garstigen Gebrauch nicht haben / daß  
 sie umb deswillen reine sind; son-  
 dern es ist jetzt gesagt / daß es mit  
 dem äußerlichen Gehör nicht genug  
 sey / und könne einer wol Gottes  
 Wort fleißig hören / der doch darbey  
 sicher lebet / und läffet den Feind  
 Unkraut unter den guten Weizen  
 streuen. Mancher versäumet keine  
 Bethstunden / bleibet aber doch im-  
 mer so hin / wie er zuvor gewesen ist /  
 und kommt nicht in seinem Herzen  
 zu der wahren Erleuchtung des hei-  
 ligen Geistes. Woher rühret die-  
 ses? Man nimmt es nicht als Got-  
 tes Wort an / man liebet noch immer  
 den Schlaf seiner Sünden: darumb  
 ob wol viele das Wort hören / so ver-  
 gessen sie es doch bald wieder / und  
 lassen es den Satan alsobald von  
 B 6 ihrem

ihrem Herzen reissen / oder sie thun  
gleich das Gegentheil von dem / das  
sie gehöret haben. Darnach hat  
man sich wohl zu prüffen: denn wer  
das bey sich empfindet / der darff  
nicht daran zweiffeln / daß er in dem  
Schlaffe der Sicherheit liege. Die  
Schlaffenden sehen auch nicht: als  
so liegen denn auch diejenigen im  
Schlaffe der Sicherheit / die da  
nicht sehen das helle Licht des Evans-  
gelii von der Klarheit Christi 2.  
Cor. IV, 4. die da nicht sehen den  
Arm unsers Gottes / wie er sich of-  
fenbahret / sondern die Gott mit sei-  
nem Wort walten lassen / so lange er  
will / und gehen immer dabey hin /  
und werden nicht gewahr / was  
Gott für Gnad und Barmherzige-  
keit erweist. Ach! welch ein ge-  
fährlicher Sicherheits-Sünden- und  
Todes-Schlaff ist auch über die Au-  
gen dieser Gemeine gefallen / daß sie  
bey

bey allen unserm Predigen den Arm  
 unsers Gottes und die Klarheit  
 des Evangelii / das helle Licht des  
 Wortes Gottes / ja die Herrlichkeit  
 und Klarheit Jesu Christi nicht  
 erkennen / daß sie es nicht achten /  
 eben als wann sie nichts davon  
 wüßten. Es ist das gar ein schlech-  
 ter Trost für euch / ihr lieben Leu-  
 te / daß ihr so blind seyd und nicht  
 erkennet / was Gott an euch thut  
 und wie er euch von Jahren zu Jah-  
 ren seine Gnade erzeiget. Beden-  
 cket und nehmet es zu Herzen; ist  
 wol einer unter euch / der für seine  
 Person oder für seine Kinder ver-  
 langet / daß er öffentlich und auch  
 besonders in dem Willen Gottes  
 nach seiner Lust und Verlangen mög-  
 ge unterrichtet werden / dem es ist  
 versaget worden? dieses aber wols-  
 let ihr ja nicht sehen / und begehrt  
 es auch nicht zu erkennen.

es denn geschiehet/das das allermei-  
 ste unter euch vorgehet / davon ihr  
 nichts empfindet oder erfahret / was  
 für Gnade und Barmherzigkeit  
 Gottes es sey. Wenn auch Buß-  
 Tage gehalten werden / so bleiben  
 manche Bürger / Stände leer; wer-  
 den heilige Tage begangen / ach so  
 sind da die Einwohner dieser Stadt  
 bey ihrer Arbeit geschäfttig. Sehet  
 ist das nicht ein Schlaf der Sicher-  
 heit / darinnen die allermeisten ste-  
 hen / ja wol ein rechter Todes-  
 Schlaf und ein Vorbote des To-  
 des? die Schlafenden ruhen auff  
 ihrem Bette und auff ihrem Lager:  
 eben so sind das Schlafende in der  
 fleischlichen Sicherheit / die in ihren  
 Sünden und in ihre alten Gewohn-  
 heiten ruhen / und wie ein Schlafens  
 der sich nicht kan un will gerne stören  
 lassen / u. der sein Freund nicht ist / der  
 ihn aus seinem süßen Schlaf wecken  
 will;

will; also sind diejenigen / die in der fleischlichen Sicherheit liegen und schlaffen / sie wollen nicht gerne hören; wache auff der du schläffest und stehe auff von den Todten / so wird dich Christus erleuchten. Da gedencket nun abermal / wie viel in unserer Gemeine seyn / welche sich von ihren alten sündlichen Gewohnheiten nicht wollen erwecken lassen: denn so feste schlaffen sie in denenselben / daß sie auch meynen / sie haben ein privilegium bey Gott über ihr Verderben bekommen / wann sie nur zeigen können / daß es sonst also üblich gewesen sey. Daher wenn sie auch gleich in ihrem Gewissen gerühret werden / und man an ihren Herzen mit dem Gesetze anklopffet / so dencken sie wol / sie dürfften gar tieffsinnig und Melancholisch werden / wenn sie sollten der Sache zu weit

weit nachdencken / ob es recht / oder  
 nicht recht sey / und schlagē solche Bes  
 dancken bald wieder in den Wind :  
 das ist aber ein höchst gefährlicher  
 Zustand. Und wie ein Schlafens  
 der seine natürlichen Kräfte zu ir  
 gend einer Arbeit und Wandel nicht  
 gebrauchen kan : also können auch  
 die Schlafende in der fleischlichen  
 Sicherheit die Gnade unsers G<sup>o</sup>tes  
 nicht recht anwenden noch ge  
 brauchen / sie vermögen nicht mit  
 den Waffen des Lichtes sich recht  
 auszurüsten / und damit wider die  
 Lüste des Fleisches / und gegen die  
 Sicherheit zu streiten ; sie vermö  
 gen nicht ihr Fleisch zu creuzigen  
 samt den Lüsten und Begierden / son  
 dern beruffen sich immer auff die  
 Schwachheit der menschlichen Nas  
 tur / welche von Anbeginn der Welt  
 her von denen Gottlosen ist vorge  
 bracht und vorgeschühet worden.

Aber

Aber du / der du also schläffest / hast du niemals von der Krafft Christi gehbret? weiffest du nicht / daß uns allerley seiner göttlichen Krafft / so zum Leben und göttlichen Wandel dienet / durch die Erkänntniß Christi soll geschencket werden? warumb erkennest du nicht lieber deinen Schlaf der Sicherheit und des Unglaubens / und bittest Gott dich aus demselben aufzuwecken? Also ist das ein rechter Sünden / Schlaf / darinnen der Mensch lieget / wenn er die geistl. Kräfte nicht recht suchet und anwendet / wann er seine Laster nicht mit gesamnter Hand angreiffet / und mit den Kräfften des heiligen Geistes dieselben zu dämpffen / zu tödten und zu überwinden suchet; sondern bleibet gerne bey dem Alten / und läffet die Zeit vorbey streichen / spricht es ist meine Natur so / ich kans nicht ändern.

Drit

Dritter Theil.

**M**ir wollen drittens noch mit  
wenigem sehen / was denn  
das für Gefahr bringe? Es  
heisset in unserm Text: Da die  
Leute schliefen/kam der Feind  
und saete Unkraut zwischen den  
Weizen. Siehe/ lieber Mensch/  
diese Gefahr hat es auff sich/ wenn  
du nicht wacker und munter bist/  
wenn dein Herz nicht im Gebet zu  
GOTT erwecket wird/ wenn du nicht  
stets für deine Seele Sorge trägest/  
wenn du nicht hüttest und wachest:  
daß denn der Feind sich zu dir nahet/  
daß es heisset; da die Leute schliefen/  
da kam der Feind. Wenn du aber  
wachetest im Gebet / und im Kampff  
wider die Sünde / wenn du in Be-  
trachtung des Worts GOTTES und  
in der Sorge für deine Seligkeit dich  
finden lieffest / dürffte der Feind sich  
nicht

nicht zu dir nahen. Wenn einer  
gleich in einem solchen Grad der  
Heiligkeit wäre/ als Paulus / Pe-  
trus/ und alle Apostel des HErrn  
gewesen sind/ so würde dennoch der  
Satan sich für ihm nicht fürchten/  
wo er für sein Heil zu wachen nur  
einen Augenblick abläßt/ und in  
Schlaff der Sicherheit fällt.  
Denn so bald der Mensch diese  
Sorge aus den Augen stellet/ und  
schaffet nicht wie er möchte selig  
werden mit Furcht und Zittern/ so  
bald er anfänget seine Sünden ge-  
ring zu halten/ es sey auch nur eine  
Sünde / darinne er Böses begeheth/  
oder Gutes versäumet/ so bald er  
Gottes Wort gering achtet und  
dencket über acht Tage kan ich es  
wieder hören; so mercket der Feind  
gar leicht diesen Schlaff/ macht sich  
zu ihm/ und waget alle seine Versu-  
chungen und Anfechtungen an den-  
sel-

selben. Hier stehet / er säete das  
 Unkraut zwischen den Weizen / das  
 ist das Werck des Satans / daß er  
 nur Unkraut aussäet. Gleichwie  
 der göttliche Saame ist das Wort  
 Gottes; also ist das Unkraut der  
 Saame des Teuffels: und das sind  
 die verführischen Gedancken / Wor-  
 te und Wercke / wodurch der Mensch  
 in allerhand Irthum / Sünd und  
 Schande hineingeführet wird. Zum  
 Exempel / wenn der Mensch es nicht  
 achtet / bisweilen in eine lustigae Ge-  
 sellschafft zu gehen / da ist der Satan  
 bald dabey / und säet sein Unkraut  
 darunter: hast du etwa vorhin was  
 gutes gehöret / und ein gut Saams  
 körnlein in dein Herz gefasset / so  
 spricht er durch seine Werkzeuge zu  
 dir / du sollst nicht etwan zu heilig  
 werden / der und der sey gar ein Narz  
 worden / der und der sey gar melan-  
 cholisch drüber worden / du sollst se-  
 hen /

hen/ daß dir nicht auch etwan also  
 ergehen möge/ wie dem und dem.  
 Siehe/ das ist ein Unkraut des  
 Teuffels in deinem Herzen/ und in  
 deiner Vernunfft; denn das fänget  
 bald Zunder bey dir/ daß du gedens-  
 cest; es ist auch wahr/ ich will nicht  
 gar zu traurig werden/ ich muß es  
 beyim gleichen bewenden lassen/ wie  
 es lange gewesen ist. Und also ge-  
 winnet das Unkraut überhand/ daß  
 der gute Saame/ das edle Weizen-  
 Körnlein des Wortes Gottes in  
 deinem Herzen ersticket wird; Es  
 streuet der Satan ferner sein Uns-  
 kraut in dir/ wenn er dich bey böser  
 Gesellschaft reizet/ daß du deine  
 Sinnen zustreuest/ und nicht an das  
 Reich Gottes in deiner Seelen ge-  
 denkest: du wirst verleitert von an-  
 dern übeln zu reden/ dich umb neue  
 Zeitungen zu bekümmern/ du cries-  
 gest Gelegenheit zu allerhand Arg-  
 wohn/

wohn/ Lügen und sündlichen Gedancken/ zu allerley Lasterung. So du nun deine Seele und Seeligkeit dir lieffest angelegen seyn/ so würdest du den Feind mercken: aber da bist du sicher und lebest in Ruhe/ und bekümmerst dich nicht umb deine Seele. Also gehören daher alle die Arten der Verführungen/ die unzählich sind/ da der Satan durch seine Werkzeuge so viel böses in die Menschen aussäet. Wo nun das Wort Gottes mit Ernst geprediget wird/ und die Menschen schlaffen/ wollen nicht acht drauff haben/ sondern bleiben immer in ihrem Ruhebetten der Sünden liegen; es fehlet auch nicht an verführischen Lehrern/ und an andern/ die mit allerley Dingen kommen die menschlichen Sinnen zu verstricken/ die bald die alte Gewohnheiten/ und das alte Herkommen vorschützen/ bald sagen: wir sind

ind

sind alle arme schwache Menschen/  
 es müßens ja unsere Vorfahren auch  
 also gemacht haben/ und was ders  
 gleichen teuflische Entschuldigung  
 gen mehr sind: so ist das lauter  
 Teuffels-Unkraut/ das zwischen den  
 Weizen gesäet wird. Würdest du  
 aber bey dem Wort Gottes blei-  
 ben/ würdest deine Seeligkeit mit  
 Furcht und Zittern schaffen lernen/  
 so würde der Satan solch Unkraut  
 nicht können einsäen/ und wenn er  
 auch gleich versuchen wollte/ so wür-  
 de es ihm doch nicht gelingen. Es  
 heißt auch im Evangelio: Und  
 gieng davon. Siehe/ das bedeu-  
 tet/ daß es der Satan so verschmizt  
 zu machen weiß/ daß man nicht den-  
 cket oder mercket/ daß er dabey ge-  
 wesen/ und daß er das gethan habe.  
 Und so gehet es nun mit den Ver-  
 führungen/ da sprechen die Men-  
 schen: Ey/ es hat mirs ja der und  
 der

der gefaget/ ich habe es bey dem und dem gehöret/ da meynest du/ der Teuffel könne das nimmermehr gethan haben/ er könne sich nicht in einen Engel des Lichts verstellen/ es sey ja das ein ehrlicher Mann/ es seyn dieses vornehme Leute/ die machen es auch so/ und werden deshalb nicht verdammet: da du doch die Klauen des Satans aus Gottes Wort soltest lernen erkennen/ und dich dafür hüten. Also gehets denn/ daß die Gefahr desto grösser ist/ wenn der Satan denen Menschen seine Klauen nicht zeigt/ sondern gehet davon/nachdem er das Unkraut eingesäet hat. Der Mensch behält in dessen den schändlichen Saamen in seinem Herzen/ der gehet auf/ und bringet alle böse Frucht/ daß daher der Mensch/wenn er gleich auf einem guten Wege gewesen/ hernach von allem guten wieder herunter kommet.

met. Daher heisset es denn nun:  
 Das Unkraut wuchs/ das ist: Was  
 der Satan in die Herzen der Men-  
 schen einsträuet/ gehet gewiß auf.  
 Wenn nun gleich in einer Gemeinde  
 das Wort Gottes ausgesäet wird/  
 es findet sich auch ein guter Saame/  
 es fangen etliche an sich rühren zu  
 lassen und zu ändern/ man spühret  
 daß bey diesen und jenen eine leben-  
 dige Frucht auffgehet: so gehet doch  
 das Unkraut mit auf/ daß so viel Lüz-  
 gen/ so viel Lasterungen/ so viel Aer-  
 gerniß/ so viel Anstoß gegeben wer-  
 den/ auch so viel Bosheit und Sün-  
 den dabey im Schwang gehen.  
 Das Unkraut wuchs / heißt es/  
 und brachte Frucht. Also hat  
 auch GOTT bishero bey uns See-  
 gen zu seinem Worte gegeben / und  
 ist nicht ohne Frucht abgangen;  
 GOTT hat bald dieser bald jener  
 Seelen Gnade und Seegen zu ih-  
 rer

☞

rer

rer Besserung gegeben / und hat sie  
 von ihrem bösen Wege bekehret /  
 und zu einem guten Wege bracht /  
 auf welchem sie zur ewigen Sel-  
 ligkeit gelangen kan. Aber es hei-  
 set: Da fand sich auch das Un-  
 kraut / daß manche Menschen wol  
 zuvor nicht so böse sind gewesen / als  
 sie hernach worden sind. Ist denn  
 GOTT Schuld dran? ist denn sein  
 Wort Schuld daran? Nein / son-  
 dern so gieng es bey den Juden auch;  
 da Christus und seine Apostel pres-  
 digten / wurden dieselben am ärge-  
 sten und am allergottlosesten: Al-  
 so / wo GOTTES Wort am meisten  
 getrieben wird / da ist die Gefahr am  
 größten / wann nehmlich die Men-  
 schen schlaffen; würden sie aber wa-  
 chen / würden sie der Zeit wahrneh-  
 men / da ihnen GOTTES Wort so hel-  
 le vor die Augen gelegt wird / so  
 würden sie wol von dem sündlichen  
 Wes

Wesen errettet werden; nun sie aber nicht acht auf sich haben / so gehet das Unkraut mit auf. Da wird uns nun in unserm Text gezeiget / daß GOTT solches nach seiner unerforschlichen Weißheit zur Prüfung der Seinigen geschehen lasse / daß er das Unkraut nicht gleich ausrottet / sondern läßt es stecken und mit einander aufwachsen / daß immer böse und gute beysammen seyn. Denn dadurch müssen die Gläubigen offenbar werden im Glauben / in der Gedult / in der Langmuth / und Gott giebt ihnen darunter viel Übungen / daß sie die wahren Früchte des Geistes beweisen. Es läßt es auch GOTT der HERR darumb geschehen / daß diejenigen / die im Schlaffe der Sünden liegen / destomehr Zeit sich zu bekehren haben / und seine Gedult für ihre Seeligkeit achten sollen / damit sie nicht klagen können:

☿ 2

GOTT

**GOTT** habe sie übereilet / sie hätten es nicht recht gewußt. Darumb läßset er sie jemehr und mehr erwecken und ermuntern / ob sie endlich wolten nüchtern werden aus dem Sünden-Schlaffe und aus den Stricken des Satans. Siehe also hat **GOTT** seine heilige Wege und Ursachen / warumb er das Unkraut mit dem Weizen lasse auffwachsen. Aber was folget denn endlich darauff? Es soll nicht immer also bleiben / weil die Gottlosen / die da in der fleischlichen Sicherheit immer hin schlaffen / solche Gedult und Langmuth **Gottes** verachten / so häuffen sie ihnen selbst den Zorn **Gottes** auf den Tag seines Zornes. Denn umb die Erndte-Zeit / spricht Christus im Evangelio will ich zu den Schnittern sagen: Sammlet zuvor das Unkraut und bindets in Bündeln / daß man

man

man es verbrenne / aber den  
 Weizen sammet mir in meine  
 Scheure. Daraus wir sehen / daß  
 GOTT nicht also / wie die Men-  
 schen / sey ; er siehet / wenn sein Wort  
 geprediget wird / wie etliche davon  
 sich bekehren ; andere aber bleiben /  
 wie sielange gewesen / und ob sie auch  
 gleich aus Heuchelei sich äußerlich  
 anders erzeigen / so siehets doch  
 GOTT der Allmächtige wohl ; er  
 hat aber nur umb deswillen so lange  
 Gedult / und scheineth als wenn er  
 schliefte und nicht acht darauf hätte /  
 damit die Menschen destomehr sol-  
 len in sich schlagen und Zeit haben  
 sich rechtschaffen zu bekehren. Wenn  
 sie nun solches nicht annehmen / so  
 ist denn sein Gerichte nahe / und sol-  
 len hernach alle diejenigen / die da  
 geschlaffen haben / auff eine erschreck-  
 liche weise auffgewecket werden / sie  
 sollen nehmlich in Bündlein gewi-  
 C 3 felt

ckelt und mit Feuer verbrant / das  
ist / in das ewige Feuer hinausge-  
worffen werden / da ihr Feuer nicht  
verlischet und ihr Wurm nicht stir-  
bet. Derohalben hat die fleischli-  
che Sicherheit eine schreckliche Ge-  
fahr auf sich / und weil wir nicht wis-  
sen / welche Stunde und Augenblick  
GOTT über uns kommen wird und  
uns von dieser Welt abfodern / so  
sollten wir uns wol alle daraus er-  
wecken lassen.

### Beschluß.

**S** Dasset uns denn dieses alle  
mit einander erwegen. Wir  
Lehrer / die wir anho Arbeiter  
sind an euren Seelen und für dies-  
selbe wachen / als die wir Rechens-  
schafft dafür geben sollen / haben sol-  
ches in acht zunehmen : und nehme  
ich mich vor diesesmal nicht aus /  
daß

daß ich diese Erweckung von nöthen  
 habe / beydes über mich und meine  
 Zuhörer zuwachen und auch an mei-  
 nem Orte zusagen; Lieber HERR  
 GOTT wecke mich auf / daß auch  
 ich bereit sey / wenn dein lieber Sohn  
 kömmt. Ich ermahne euch auch de-  
 rowegen nochmahls als ein treuer  
 Knecht / daß ihr doch möget einmal  
 aufwachen / auff daß GOTT / wenn  
 er kömmt / euch bereit finde. Ihr  
 habt deswegen Ursach für uns / die  
 wir euch fürgesetzt sind zu Lehrern /  
 GOTT zubitten / daß wir auf keiner-  
 ley Art und Weise müde werden uns-  
 ser Amt mit aller Freudigkeit zuver-  
 richten / unsere Stimme als die Pos-  
 saunen zuerheben und euch eure Mis-  
 sethaten zuverkündigen / euch zu-  
 straffen und zu ermahnen / es sey zur  
 rechten Zeit oder zur Unzeit. Ihr  
 die ihr in den Schulen arbeitet / habt  
 auch Ursach / daß ihr nicht schlaffet /

sondern allezeit wohl wachet. Die  
 Jugend ist auf eure Seele gebun-  
 den/ ich bezeuge vor dem Angesichte  
 des lebendigen Gottes/ daß Gott  
 ein jedes Kind von eurer Seelen  
 wieder fodern wird: darumb sage  
 ich euch/ wachet und schlaffet nicht.  
 Wachet auch darumb destomehr/  
 dieweil die zarten Seelen / die euch  
 anvertrauet sind / noch nicht selbst  
 über ihre Seelen wachen können:  
 Dencket nicht/ es sey gnug/ wenn ihr  
 eure Schul. Stunden und eure Ar-  
 beit zur Fröhne verrichtet/ nur oben  
 hin/ damit es geschehen sey: sondern  
 wisset/ daß Gott von einer jedwe-  
 den Stunde wird von euch scharffe  
 Rechnung fodern / und die Seelen  
 so euch iho untergeben sind / werdet  
 ihr wieder stellen müssen vor dem  
 Richterstuhl Jesu Christi/ da wer-  
 det ihr von einer jeden müssen Rede  
 und Antwort geben. Es gehet die-  
 ses

ses diejenige auch an/ die im weltli-  
 chen Obrigkeit/ Stande leben / und  
 nicht allein die hohe Obrigkeit/ son-  
 dern auch die unter/ Obrigkeit. Was  
 chet! sag ich/ denn die Unterthanen  
 sind auch auff eure Seele gebunden/  
 daß ihr keine Vergerniß unter dens-  
 selben gestattet/ sondern daß ihr eus-  
 er Obrigkeitliches Amt treulich ver-  
 waltet/ und auff alle und jede Art  
 und Weise dahin sehet/ daß alles  
 ohne öffentliche Schande/ Frevel/  
 Ungerechtigkeit und Bosheit in eu-  
 rem Regiment zu gehe/ und wenn  
 sich Jemand befindet/ der irgend ein  
 Vergerniß giebet/ daß solches von  
 euch mit gebührendem Ernste be-  
 strafft werde und ihr jedwede ermah-  
 net oder doch Gelegenheit gebet/ daß  
 sie ermahnet werden zu einem erbah-  
 ren und gottseligen Wandel. D!  
 das ist ein grosses/ wenn die Obris-  
 keit schläfft/ wenn man sagt: ja/

wo kein Kläger ist / da ist auch kein Richter; denn da schläfft die Obrigkeit. Wo stehet die Regel im Worte Gottes? das ist ein Teuffels Unkraut / das der Teuffel in dem weltlichen Obrigkeits-Stande gesäet hat. Denn die Obrigkeit soll ex officio straffen / Amts wegen lieret ihr solches / ehe es noch geklaget wird / schon ob / und so bald / als ein Uergerniß kund ist / so hat sie es auff ihrer Seele und auff ihrem Gewissen / wenn sie solches nicht mit gebührendem Ernst abthut / und zum Exempel anderer bestrafft. Denn wo das böse ungestrafft bleibet / können sich hernach die übrigen / die eben dergleichen thun / entschuldigen und sagen: warumb hat man es nicht alsobald zur Straffe gezogen bey denen / die es zu erst verübet. Darum mercket das alle / die ihr in denen Gerichten seyd / daß ihr einen rechten

ten

ten Ernst in eurem Amt beweiset / es  
 wird euch gesaget gewißlich aus  
 Betrübniß / aber nicht aus Bitter-  
 keit / wie man mannichmal meynet /  
 wenn man hierinne mit Ernst ey-  
 fert. Wachet! Wachet! seelig seyd -  
 ihr so euch Gott wachend findet!  
 Mercket dieses alle und jede Haus-  
 Väter / schlaffet nicht in euren Häu-  
 sern / ich meyne in dem Schloff der  
 Sicherheit. Wisset ihr euch doch  
 wol dafür zu hüten / daß euch nicht  
 ein Dieb einbrechen und bestehlen  
 möge: darumb verwahret ihr eure  
 Häuser / und sehet wohl zu / daß ihr  
 bald möget wacker seyn / zu wissen /  
 wo ihr etwa könnet überfallen wer-  
 den. Warumb seyd ihr denn nun  
 nicht auch wacker über eure Kinder  
 und Haußgesinde / daß der Feind/  
 der Satan / nicht in euer Hauß / nicht  
 in die Herzen der Eurigen kommen  
 möge / und Unkraut darinnen säen.

Darum sage ich euch Haus: Vätern  
 und Haus: Müttern: Wachet!  
 Wachet! wisset / daß euch die See-  
 len eurer Kinder und Gesindes auff  
 eure Seelen gebunden seyn. Ihr  
 dürfft nicht dencken / daß ihr am Tag  
 des Gerichtes nicht werdet müs-  
 sen Rechenschafft geben / sondern  
 daß allein solches die Seelen: Hir-  
 ten thun / und dafür stehen müsten:  
 sondern ihr müisset die meiste Rechen-  
 schafft geben / die ihr die nechsten  
 umb die Eurigen seyd / so ihr nicht  
 mit Ernst darauff sehet / daß sie in  
 aller G<sup>o</sup>ttess<sup>u</sup>ch<sup>t</sup> / und in der  
 Zucht und Vermahnung zum H<sup>e</sup>rn  
 erzogen werden; so ihr nicht sehet /  
 wie sie in ihrem Christenthum / in  
 der Erkenntniß G<sup>o</sup>tt<sup>e</sup>s und in sei-  
 ner Furcht zunehmen / so ihr euren  
 Kindern allerley Muthwillen und  
 Aergerniß gestattet / und also nicht  
 darauff sehet / daß sie mit euch G<sup>o</sup>tt  
 fürch-

fürchten / darumb schlaffet nicht. Sa-  
 mercket dieses alle / die ihr hier zuge-  
 gen seyd / ein jeder wache über seine  
 Seele / ein jeder wische den Schlaf  
 der Sünden aus seinen Augen: nicht  
 allein diejenigen / so bißher in ihrer  
 Sicherheit auff dem Ruhe-Bette ih-  
 rer Sünden / bey ihrer alten Ge-  
 wohnheit und bösen Wesen / geschlaf-  
 fen haben; sondern ich sage solches  
 auch denen / die biß daher erweckt ge-  
 wesen sind / daß sie noch mehrern  
 Fleiß und Ernst in ihrer Christli-  
 chen Wachsamkeit sollen anwenden.  
 Es ist schon unter uns geschehen /  
 daß mancher ist gerühret worden /  
 aber er ist hernach wieder einge-  
 schlaffen: Mancher ist munter und  
 wacker gewesen und ist doch wieder  
 in einen tieffen Schlaf der Sünden  
 gesunken / daß man nun nicht weiß /  
 wie man ihn wieder heraus bringen  
 solle. Ach! liebe Menschen / lernet

doch mit David sagen und von Her-  
 zen beten: **H E R R** / erleuchte  
 meine Augen / daß ich nicht im  
 Tode entschlaffe. Sehet ja wohl  
 zu / was das auff sich habe / daß  
 dieser Mann Gottes so wehmützig  
 den **H E R R** bittet / er soll doch sei-  
 ne Augen erleuchten / daß er nicht  
 möge im Tode entschlaffen. Ach /  
 es hánget uns ja allen der Schlaf  
 der Sicherheit an / es geschiehet gar  
 leichte / daß der Mensch wieder da-  
 hin kömmt / daß ihm **G O T T**es Wort  
 nicht mehr so Liebl. und süß ist / als es  
 ihm im Anfange gewesen / er hält es  
 vor verdrüßlich sich zu prüffen / in  
 was vor einem Zustande man stehe /  
 es will ihm langweilig vorkommen /  
 wenn er einige Zeit in erbaulicher  
 Gesellschaft soll zu bringen und bey  
 dem Worte Gottes verharren. Und  
 jemehr er doch solcher Träg. und  
 Sicherheit nachhánget / jemehr  
 wirds

wirds finster vor seinen Augen / je gefährlicher wird es wieder mit ihm / da kan es gewiß geschehen / wenn er nur einen Tag ohne wachen hingebraucht hat / und sein Gebet versäumet / daß er gleich sicher wird in seinen Sünden und die Gedancken sich zerstreuen / daß es ihm hernach schwer ankömmt zu beten und kan die Gedancken nicht so beysammen halten / er findet auch keinen Trieb und Bewegung darzu : woher kömmts ? von solchem Schlass der Sicherheit : darumb sollte man wacker seyn / und sein Herze zu dem lieben Gott richten. Das ist eine grosse Weißheit / wenn ein Mensch dieses lernet und mit Furcht und Zittern schaffet / daß er selig möge werden. Seelig ist / der dieses mercket und beherziget. Nun so seyd denn allesamt erwecket / werdet ihr diese Ermunterung annehmen / so habet

habet ihr auch den Seegen davon/  
 daß der Satan von euch fliehen  
 wird/daß er das Unkraut nicht wird  
 unter euch säen dürffen/sondern daß  
 vielmehr der edle Saame des Wortes  
 Gottes über sich seine Früchte  
 tragen und ihr jemehr und mehr in  
 allen Wirkungen des Geistes und  
 der Gerechtigkeit wachsen werdet:  
 Ja ihr könnet denn auch dessen ge-  
 wiß seyn / daß alle Augenblicke /  
 darinnen ihr wachet / vor Gottes  
 Augen angenehm seyn. Denn das  
 ist das allerwichtigste/wie ein from-  
 mer Lehrer gesagt hat / daß man kei-  
 ner Sache also wahrzunehmen sich  
 befließiget als daß man stets bereit  
 ist / **GOTT** dem **HERN** allein zu  
 dienen *Vacare Deo est negotium*  
*negotiorum* wie etwa auch der  
 Taulerus saget / daß **GOTT** dar-  
 über klage / wenn er am besten zu  
 denen Menschen wolle / so wären sie  
 nicht

nicht daheim oder schlieffen / da  
 wollte ihn. niemand hören / man  
 wäre mit den Gedancken anderswo/  
 man hätte mit der Welt und andern  
 irdischen Dingen zu schaffen. Wenn  
 ihr nun im Gegentheil euere Sin-  
 nen und Gedancken fein zusammen  
 halten werdet / und für eure Seele  
 sorgen und nicht in den Schloff der  
 Sicherheit hinein fallen; so werdet  
 ihr allezeit die Gnade Gttes zu-  
 empfangen bereit seyn. Was  
 wird alsdenn Gtts für gutes in  
 eurer Seele würcken! wie wird er  
 euch da so freundlich besuchen als  
 ein lieber Freund! wie werden seine  
 Tröstungen eure Seele ergötzen.  
 Dann werdet ihr die Krafft des  
 Wortes Gttes / ja die Kräfte  
 der zukünftigen Herrlichkeit schme-  
 cken und erfahren. Darumb lasset  
 euch von der Welt doch nicht also  
 verblenden / so ihr wahre Christen  
 seyn

seyn wollet: fliehet vielmehr das  
 äußerliche Welt: Wesen/ fliehet das  
 unnütze Geschwätze / die Beküm-  
 merniß umb irrdische Dinge/ die  
 eitele Reden / die Sinnen: Zer-  
 streuung in dem irrdischen Welt:  
 Wesen/ und was euch sonst kan  
 einschläffern. Denn so lange ihr  
 das nicht fliehet / werdet ihr keine  
 rechte Christen seyn / wenn ihr euch  
 aber darinnen überwindet / so wer-  
 det ihr destomehr mit GOTT vere-  
 söhnet seyn können / und ihm zu  
 dienen / allezeit bereit seyn. So  
 werdet ihr auch erfahren/ daß GOTT  
 der allerbeste Freund sey / und daß  
 der Umgang mit GOTT viel besser  
 die Zeit vertreibet/ als wenn man  
 mit der Welt umgeheth: Da wer-  
 det ihr sehen/ was GOTT für eine  
 Freude an euch haben wird / wenn  
 er euch als seine Kinder wird bey-  
 sich in der Kammer haben / das ist/  
 in

in der Stille eures Geistes/ darinne  
er wohnet; da werdet ihr erfahren/  
was GOTT vor Guts an uns ges-  
than/ und werdet die Früchte das  
von zugewarten und zugenieffen  
haben.

**Bebet.**

**A**u du getreuer/  
ewiger und leben-  
diger GOTT/ du hast  
uns dieses aniko ver-  
kündigen lassen durch  
die Stimme deines  
Worts alle und jede  
auffzuwecken. Ach! so  
erwe-

erwecke dich doch nun in  
 deiner Stärke und in  
 deiner grossen herzlichem  
 Macht/ und sey ein kräf-  
 tiger und lebendiger  
 Zeuge in den Werken  
 aller derjenigē/ die dieses  
 dein heiliges Wort ge-  
 höret haben! Ach Herr  
 brauche du selbst alle  
 Mittel/ die da nöthig  
 sind zur Erkänntniß dei-  
 ner selbst / daß alle und  
 jede mögen aus dem ge-  
 fähr-

fährlichen Schlass ihrer  
 Sicherheit ermuntert  
 werden! Erbarme dich  
 über uns! daß ein jeder  
 die Nothwendigkeit zu  
 wachen an seinem Theil  
 erkenne: und diejenigen/  
 so du allbereit erwecket  
 hast / erleuchte jemehr  
 und mehr / daß sie nim-  
 mer wieder in dem Lo-  
 de entschlaffen noch in  
 das irdische sündliche  
 Wesen eingeflochten  
 wer

werden/ sondern allezeit  
 wacker und biß ans En-  
 de beständig seyn. Ach  
**W****E****R****R** das gieb aus  
 lauter Gnaden durch  
**J****E****S****U****M** Christum uns-  
 fern lieben Heyland/  
 Amen.





